Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 194 (1921)

Artikel: Die Kältekatastrophe in Jerusalem
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-657768

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

messen lassen und Zu- und Abnehmen des Firnes in den obern Regionen beobachtet. Natürlich wird namentlich in einer so interessanten Periode des Vorrückens dem Gletscherende das größte Interesse entgegengebracht. Und wieder ist es, wie in frühern Zeiten, der obere Grindelwaldgletscher, der wegen seiner leichten Zugänglichkeit und sonstiger günstiger Bedingungen am meisten von Reisenden und Forschern beobachtet wird. Unter der Leitung von Prof. A. de Quervain in Zürich wurde das ganze Terrain trigonometrisch ausgemessen und namentlich auch der Gletscherrand aufgenommen. Bevor das Eis so weit vorgerückt war, wurden an zahlreichen Punkten Löcher in den Felsen gebohrt, die bei einem spätern Rückzug des Eises Aufschluß geben können, wie der Gletscher bei seinem Vorstoß die harte Unterlage bearbeitete. Zirka alle 14 Tage werden zudem an verschiedenen Punkten die Geschwindigkeiten des Eises gemessen. Dieselben haben jeweilen gegen das Frühjahr mit zirka 30 cm pro Tag ihren Höhepunkt erreicht, während im Winter viel geringere Geschwindigkeiten konstatiert wurden. Um gleichsam mit den Augen zu sehen, wie das Eis wirklich in Bewegung ist, wurde eine sogenannte Gletscheruhr konstruiert, bestehend aus einem Räderwerk, das durch einen Metallfaden mit dem Eis in Verbindung steht und durch einen drehbaren Zeiger die ständige Bewegung angibt. Nach dem jetzigen Stand des Gletschers ist anzunehmen, daß das Vorrücken noch andauert. Nicht zu beantworten ist die Frage, wie weit der Gletscher kommen werde. Eine alte Grindelwaldner Chronik nennt einen Punkt, den der Gletscher im Jahr 1600 erreicht habe. Derselbe ist vom heutigen Ende immer noch mehr als 500 m entfernt. Sollte der Gletscher noch mehrere Jahre in gleichem Maße zunehmen, das heißt jährlich 60—70 m, so würde er in nicht zu langer Zeit diesen einzigen Hochstand wieder erreicht haben. Jedenfalls aber bietet der vordringende Eisstrom dem Beschauer ein ebenso schönes als einzigartiges Naturschauspiel. — Der Mensch empfindet solcher Naturkraft gegenüber die Grenzen seiner Macht.

Die Kältekatastrophe in Jerusalem.

Sechzig Stunden lang fiel Schnee in und um Jerusalem. Sämtliche Hügel der Umgebung erhielten eine weiße Decke, und die Landschaft vom Ölberg bis nach Bethlehem verwandelte sich über Nacht in eine nordische. Im Gefolge der starken Schneefälle wurde aber auch die Kälte sehr empfindlich, und bereits am zweiten Schneetag starben Leute in den ärmeren Quartieren vor Hunger und Frost. Denn da sämtliche Verbindungen der Stadt infolge des meterhohen Schnees abgeschnitten wurden, begannen rasch die Vorräte auszugehen, und viele Läden mußten schließen. Der Schnee bedeckte Jerusalem mit einer derart dicken Schicht, daß auch der Verkehr innerhalb der Stadt aufhören mußte, und vielleicht zum erstenmal seit seinem Bestehen erlebte Jerusalem einen freiwillig organisierten Schneereinigerdienst. Mehrere Häuser konnten den Druck der Schneelast nicht aushalten und brachen zusammen, leider sind hierbei auch Menschen ums Leben gekommen. In einem einzigen Hofe sind dreißig Araber unter den Trümmern ihrer dürftig gebauten Hütten tot hervorgezogen worden. Sämtliche Arbeiten hörten auf oder wurden nur gegen unerhörte Belohnung ausgeführt. Der Transport für einen Sack Mehl kostete innerhalb der Stadt ein halbes Pfund Sterling. Die Regierung stellte ein Bataillon Soldaten bereit, die den Schnee wegschafften und Liebesdienste für die verunglückte Bevölkerung leisteten. Da der Schnee nicht ruhig fiel, sondern von wütendem Sturm begleitet wurde, sind an einzelnen Stellen wahre Lawinen aufgestapelt worden, die dann den Anwohnern zum Verhängnis wurden. Auf dem Weg von Jerusalem nach Jaffa wurden einige Wächterposten verschüttet; ihre Insassen sind vor Kälte und Hunger umgekommen. Man meldet auch aus Haifa, Damaskus und Aleppo starken Schneefall und viele Unglücksfälle. Die Landesbewohner und Geschichtsgelehrten versichern, daß eine derartige Katastrophe in historischen Zeiten in Palästina nicht vorgekommen ist.